

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M.,
bei der Post und dem auswärtigen Commanditen
1 M. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Edenberg, Landeshut, Jauer, Bollenbain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 212.

Hirschberg, Freitag den 11. September 1885.

6. Jahrg.

* Die Vergrößerung des Schulgebäudes in der Bahnhofstraße.

Wenn wir uns heut an dieser Stelle auch einmal mit einer communalen Angelegenheit beschäftigen, so geschieht dies, um darzutun, daß ein großer Theil der Bürgerschaft mit der Art, wie an maßgebender Stelle über ihr Wohl und Wehe berathen und beschlossen wird, nicht immer einverstanden und oft sehr enttäuscht darüber ist, wie die Interessen der Bürger vor denen, welche die Ehre haben, dieselben zu vertreten, wahrgenommen werden.

Ein Blick in den Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zeigt uns, daß in derselben eine Summe von 6350 M. zu verschiedenen Bauten bewilligt wurden, über deren Zweckmäßigkeit jetzt noch zu discutiren vergebliche Mühe sein würde, da dieselben beschlossen sind. Eine andere, in derselben Sitzung eingebrachte, aber nicht zur Erledigung gekommene Vorlage betrifft jedoch die Bewilligung von — nur 36,600 M. zur Herstellung eines Anbaues zur Vergrößerung des Volksschulgebäudes in der Bahnhofstraße, und diese Verwendung liegt sowenig im Interesse der Bürgerschaft, daß es sich wohl empfiehlt, dieselbe etwas näher zu beleuchten.

Die Vorlage, welche den Charakter der Dringlichkeit trägt, wurde bekanntlich einer Commission von 7 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen, und diese Commission, welche zu diesem Zwecke in voriger Woche einen Lokaltermin abgehalten, wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Annahme der Vorlage empfehlen und damit auch auf keinen nennenswerthen Widerspruch stoßen, wenn es uns nicht gelingen sollte, die Stadtverordneten-Versammlung von den Nachtheilen des in Rede stehenden Projectes zu überzeugen.

Als vor einigen Jahren das neue Schulgebäude

an der Franzstraße nöthig wurde, wurde den Stadtverordneten plausibel gemacht, daß dasselbe in solchen Dimensionen ausgeführt werden sollte, daß es für 12 bis 15 Jahre ausreichen würde. Die wenigen Mitglieder des Collegiums, welche es damals wagten, eine gegentheilige Ansicht zu äußern und zu begründen, wurden nicht beachtet und der Bau des nicht genügend großen Schulgebäudes beschlossen und mit großen Kosten ausgeführt. Die Zeit hat gelehrt, daß jene Männer Recht gehabt: Schon jetzt, nach kaum 2 Jahren, hat es sich herausgestellt, daß das Gebäude für die vielen Kinder, welche die darin befindliche Schule besuchen, nicht mehr ausreichend ist. Die Folge davon ist die Vorlage. Es fragt sich aber, ob es sich empfiehlt, das Volksschulgebäude an der Bahnhofstraße durch einen Anbau zu vergrößern, oder ob es nicht besser ist, ein neues Schulgebäude zu errichten.

Die Volksschule an der Bahnhofstraße wird gegenwärtig schon von 1400 Kindern besucht und dürfte sich diese Zahl, da der projectirte Anbau 9 Klassen enthalten soll, noch um 500 bis 600 vermehren, so daß die Frequenz nach Fertigstellung desselben sich auf ca. 2000 Kinder belaufen würde. Es erscheint dem gegenüber die Frage gerechtfertigt, warum denn gerade alle derartigen Bauten im nördlichen Ende der Stadt angelegt und dadurch die im südlichen Stadttheile, z. B. der Burgstraße, der Warmbrunner Straße, dem Sand, der Rosenau, den Sechsstätten wohnenden Kinder gezwungen werden, zwei- bis viermal täglich den weiten Weg nach der Bahnhofstraße zu machen! Es kann doch unmöglich vortheilhaft für den Unterricht sein, wenn die Schüler, deren größter Theil sich doch in sehr jungem Alter befindet, müde, im Sommer auch erhitzt, in die Klassen kommen, und es kann doch auch unmöglich im Interesse der Gesundheit liegen, wenn die Kinder, nachdem sie kaum den weiten Weg

von der Schule zurückgelegt haben, ihr Mittagessen schnell hinunterschlucken, um sofort die Reise wieder anzutreten. Es erscheint daher im Interesse derjenigen Bürger, welche an dem der Bahnhofstraße entgegengesetzten Ende der Stadt wohnen, nicht allein wünschenswerth, sondern auch dringend, ein neues Schulgebäude und zwar im südlichen Viertel der Stadt zu errichten.

Ein anderer Grund, aus welchem wir den projectirten Anbau für durchaus ungeeignet halten, liegt in den sanitären Verhältnissen des Schulgebäudes an der Bahnhofstraße. Die 1400 Kinder, welche, wie schon gesagt, diese Schule jetzt besuchen, brauchen den Hofraum desselben sehr nöthig. Von demselben soll nun ungefähr der fünfte Theil zu dem Anbau Verwendung finden, und wenn auch beabsichtigt wird, den Garten des Schuldieners zur Erweiterung des Hofes bezw. Placierung der Erbe, des Holzstalles etc. zu benutzen, erscheint es doch sehr unwahrscheinlich, ob dieser verhältnißmäßig sehr beschränkte Raum ausreichen wird, 2000 Kindern die nöthige, volle Bewegung zu gestatten. Auch aus diesem Punkte empfiehlt es sich dringend, von dem Anbau abzusehen, dafür aber eine neue Schule zu bauen, und für diese zugleich auch einen geräumigen, allen gesundheitlichen Anforderungen entsprechenden Hof vorzusehen.

Der dritte Punkt besteht in dem nicht abzuläugnenden Uebelstande, daß der vielen Hundert Kinder wegen, welche schon jetzt vor Beginn und nach Schluß des Unterrichts die Bahnhofstraße füllen, ein Passiren derselben zur angegebenen Zeit geradezu unmöglich ist, und es ist thatsächlich ein Wunder, daß bei dem lebhaften Wagenverkehr, dessen sich die Bahnhofstraße zeitweilig zu erfreuen hat, nicht schon Unglücksfälle vorgekommen sind. Da es aber bekanntlich zu spät ist, den Brunnen zuzudecken, nachdem Jemand hinein-

Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Immer wie ein Bräutigam, Stanislaus,“ sagte sie lächelnd. „Du vergißt stets, daß wir neun Jahre verheiratet sind, und daß Du durch solche Eifersucht Dich und mich ein wenig lächerlich machst.“

„Bergieb, Pertha.“ Er küßte ihre Hand.

„Wenn Du Dich endlich bessern willst.“

„Ich will's versuchen.“

„Komm, wir wollen die Signora suchen.“

Sie traten auf die Terrasse hinaus, er wieder einmal behält von seiner Gattin, mit dem beglückenden Gefühl in seinem eifersüchtigem Herzen, von ihr geliebt zu sein, sie mit dem befriedigenden Bewußtsein, wieder einmal durch ihre Klugheit einen Sieg über ihn gewonnen zu haben, der ihr Früchte tragen sollte.

Es war Abend. Die Sonne war schon hinter den schneebedeckten Bergriesen, auf der Höhe des Stelvio, verschwunden und sandte nur noch als Abschiedsgruß einen röhlichen Schein auf ihre weiten Schneefelder, als ein leichter Wagen langsam die weiten Windungen des Weges von der italienischen Seite heraufkam. Gothar, der einzige Insasse desselben, starrte an den steilen Felswänden Empor, mit einer Miene, deren verstimmt, mißmuthiger Ausdruck schlecht zu der großartigen Schönheit der Umgegend paßte. Seiner fluchtähnlichen Abreise vom Comer See, die er selbst für einen Akt männlicher Stärke gehalten hatte, war eine Mißstimmung gefolgt, die ihm die Freude an der

ihn umgebenden Schönheit vergällte. Er hatte seit zehn Jahren seine Garntson kaum verlassen und sich nun von dieser längst geplanten italienischen Reise eine hohe, lang andauernde Befriedigung versprochen. Und nun war er gleichsam vor den Thoren des Tempels der Schönheit, nach dem er sich gesehnt, umgekehrt. Ihn dünkte es jetzt beinahe tödlich und unmännlich. Wenn er abreißen wollte, warum war er nicht nach Italien gegangen? Freilich, er hatte es ja in jener Nacht wohl überlegt: auch Fürst Bardekin in seiner Gemahlin ging nach Italien, ein Winter in Rom war geplant, Pertha würde nicht geruht haben, ihn aufzusuchen, ihre Wege hätten sich kreuzen müssen, und er wollte ihr entfliehen, er wollte sich nicht von Neuem in Fesseln schlagen lassen und ahnte doch die Nacht, die heute noch in diesen Augen lag. So hatte er den entgegengesetzten Weg eingeschlagen und sagte sich wiederholt, daß er nach einem Aufenthalt in der Schweiz, der Jenen einen Vorsprung gewähre, immer noch nach Italien zurückkehren könne. Dennoch war er verstimmt. Er war einen Tag in Vormio geblieben, ohne mit der dort anwesenden Gesellschaft Beziehungen anzuknüpfen, und war nun heute allein auf den Stelvio hinaufgefahren. Wohl hatte die Großartigkeit der ihn umgebenden Natur sein Auge gefesselt, er hatte mit entzücktem Blick die mächtigen Felsen und die jäh hinabstürzenden Wasserfälle der Alpa gesehen, die schön, fremdartigen Gestalten ihrer Hirten, die kaum weniger leicht und sorglos als ihre Heerden die steilen Wege erklimmen, hatten ihn angezogen; aber er hatte

sich bei alledem einsam gefühlt und nach einem Menschen verlangt, mit dem er ein Wort austauschen konnte. Er war ja auch zuvor allein gereist und hatte nicht das Bedürfnis nach einem Genossen empfunden, nun aber, da er sich selbst von der verbannt hatte, an die er heute mit wärmeren Gefühlen zurückdachte, als er es selbst noch vor Kurzem für möglich gehalten hätte, schien ihm dies Alleinsein unerträglich.

Nun dunkelte der Abend und das Ziel seines heutigen Weges, die einsame Rantoniera Santa Maria lag vor ihm; noch eine letzte Diegung und der Wagen hielt. Wenig einladend schien ihm der weite Hofraum, die hohen Steintreppen, der lange, öde Korridor und das nur mit dem nothdürftigsten Mobiliar eingerichtete Zimmer, das man ihm anwies.

„Giebt es noch andere Gaste?“ hatte er gefragt.

„Wenige!“ lautete die Antwort.

Er durchmaß einige Male mit großen Schritten das Zimmer; ihn froh es, er fühlte auch Hunger, so wollte er in das allgemeine Gastzimmer gehen, vielleicht fand er dort auch Leute, mit denen es sich reden ließ, und er vergaß, wenigstens für den Augenblick, seine Mißstimmung.

In dem großen, kahlen Raum, dessen Mitte einige Tische einnahmen, empfing ihn lautes Gespräch; sechs oder acht Italiener, schöne Gestalten mit interessanter, dunkeln Gesichtern, redeten in ihrer lebhaften, von heftigen Gesticulationen begleiteten Redeweise mit einander. Er hörte ihnen eine Weile wirklich amüfirt zu, das Fremdartige der Männer und ihres Wesens fesselte ihn; da scholl aus dem Nebenzimmer das laute, tiefe

gefallen, so sorge man bei Zeiten dafür, daß die Gefahr des Ueberfahrenwerdens, die gegenwärtig für die Kleinen bereits vorhanden ist, nicht dadurch noch vergrößert werde, daß man durch den projectirten Anbau noch mehr Kinder in jene Straße zieht.

Allein schon geeignet, den Fall der Vorlage herbeizuführen, ist schließlich der Umstand, daß ein Anbau von nur 9 Klassen so unzulänglich ist, daß sich nach abermals 2, längstens 3 Jahren wieder eine Vergrößerung der bestehenden Gebäude als durchaus nöthig erweisen dürfte, und wenn ein weiterer Anbau dann nicht möglich ist, so wird man sich sagen müssen, daß man eine große Summe Geldes, dessen die Stadt bekanntlich nicht übermäßig viel besitzt, für einen nutzlosen Bau verausgabte, so zu sagen verschleudert hat.

Aus diesen Betrachtungen ergibt sich, daß es nicht im Interesse der Bürgerschaft liegt, die in Rede stehende Vorlage zu bewilligen, und daß die Stadtverordneten-Versammlung sich mit den Wünschen eines großen, wenn nicht des größten Theils ihrer Wähler in Widerspruch setzt, wenn sie trotzdem ihre Genehmigung zur Ausführung des projectirten Anbaues erteilt. Man baue daher gleich ein neues Gebäude, welches wirklich für ein bis zwei Decennien ausreicht und baue es im südlichen Viertel: dann wird man den gerechtfertigten Anforderungen der Bürger genügen.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September. Daß sich Sr. Maj. der Kaiser sehr lebhaft mit dem deutsch-spanischen Konflikt beschäftigt, ist daraus zu ersehen, daß gestern wie heute der hohe Herr längere Konferenzen mit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, dem Grafen Herbert Bismarck, welcher die Geschäfte jetzt in Vertretung des Grafen Hatzfeld führt, hatte. Auch der Kronprinz empfing gestern Nachmittag den Grafen Herbert Bismarck. Heute wurden ferner vom Kaiser empfangen; der zum Chef des 6. Brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 52 ernannte Prinz Arnulph von Bayern, sowie der von seiner Erholungskreise zurückgekehrte Generalfeldmarschall Graf Moltke, welche beiden Herren den Kaiser auch mit dem übrigen Gefolge nach Süddeutschland zu den Manövern des 14. Armeekorps begleiten werden. Ferner hatte der Kaiser auch noch Konferenzen mit dem Minister des Innern v. Puttkamer und dem Chef der Admiralität v. Caprivi. Trotz der Strapazen der letzten Tage erlaubte der erlauchte Monarch die sich jetzt geradezu drängenden Regierungsgeschäfte mit bewundernswerther Mäßigkeit und Frische. Heute Abend 10^{1/2} Uhr wird Sr. M. der Kaiser mit den königlichen Prinzen und seinem Gefolge Berlin verlassen, um sich zu den Manövern nach Baden und Württemberg, zunächst nach Karlsruhe, zu begeben.

Wie die „M. Z.“ erfährt, hat der Präsident des Reichstages, Herr von Wedell-Piesdorf, das Großkreuz des Ordens Spanella der Katholischen vom König Alfons von Spanien erhalten.

Nach einem Pariser Telegramm der „Nat. Ztg.“ folgert man aus dem völligen Ausbleiben spanischer

Nachrichten während der letzten 24 Stunden auf den Ausbruch der Revolution in Spanien. Wir geben das Gerücht unter aller Reserve wieder.

Die Antwort der spanischen Regierung auf die persönlichen Erklärungen Deutschlands verleiht dem Bedauern über die deutschfeindlichen Demonstrationen und die Insultierung des deutschen Gesandtschaftsgebäudes lebhaften Ausdruck und fügt die Versicherung hinzu, daß die Anführer der verdienstlichen Strafe nicht entgehen, die Polizei-Beamten, welchen am Abend des 4. September die Bewachung des deutschen Gesandtschaftsgebäudes oblag, entlassen werden. Eine Beleidigung Deutschlands wäre weder im Sinne des Königs noch des Ministerpräsidenten.

Das deutsche Kanonenboot „Itis“, — nicht die „Hyäne“, wie das bekannte „B. Z.“ wissen wollte — welches mit so großer Schnelligkeit die Besitzergreifung der Insel vollzog, gehört zur australischen Station und hat vier Geschütze sowie 77 Mann Besatzung. Die Raschheit, mit welcher die Besetzung von deutscher Seite vollzogen wurde, wird selbst von Pariser Blättern in vollem Maße anerkannt und muß in der That imponieren.

Nach einer Kieler Meldung ist das Torpedoboot V. 3. infolge einer Kollision mit dem Torpedoboot V. 8. im Vangeland Belt gesunken, wobei der Maschinenmaat Dorpiß ertrank. Die Schiffe „Blücher“ und „Ulan“ sind mit Bräuhnen nach Kiel abgegangen, um Hebeversuche vorzunehmen.

Der Brudersreit Bierck v. Bollmar im socialdemokratischen Lager fördert recht nette Sachen zu Tage. Eine Erklärung Biercks in den Münchener „Neuesten Nachrichten“, in welchen dieser die Nachricht, er wolle München verlassen, als eine Erfindung seiner „guten Freunde“ bezeichnet, schließt wie folgt: „Nachdem man mir heuer als Neujahrsgruß eine Revolverkugel ins Haus gesandt und jetzt eine so widerwärtige Intrigue gegen mich angezettelt hat, hoffe ich wohl, mich müde gemacht zu haben. Würde mich nichts Anderes hier festhalten, so wäre es die Aufgabe, die dunklen Ehrenmänner zu entlarven, die hier ein so frevles Spiel treiben.“

Am Montag begannen im Polizeipräsidium unter Vorsitz des Gewerberathes Herrn von Stülpnagel die Konferenzen über die Sonntagruhe. Den Verhandlungen wohnten auch Ober-Regierungsrath Friedheim, ein Vertreter der städtischen Gewerbe-Deputation und andere offizielle Persönlichkeiten bei. Zu den Verhandlungen des ersten Tages waren geladen Vertreter der Seifenfabrik und Berufsgenossen des Gewerbevereins der deutschen Bildhauer, der Lederzurichter, der Former, der Porzellan- und Glasarbeiter, der Cigarrenarbeiter, der Graveure, Eisenleure und Berufsgenossen, sowie der Schlächter-Innung. Nach zweistündigen Verhandlungen einigte man sich über folgendes Resumé: „Mit Berücksichtigung der technischen und wirtschaftlichen Ausnahmen erklären die anwesenden Vertreter, daß, wenn die Sonntagsarbeit im Allgemeinen für Arbeitnehmer wie für Arbeitgeber gesetzlich verboten wird, keine Nachteile für den Arbeiter daraus erwachsen, auch das Einkommen des Einen

wie des Andern nicht geschädigt wird, weder bei Wochenlohn, noch bei Stückarbeit, da für gewöhnlich die Arbeit am Sonntag resp. Feiertag doch nicht viel werth ist, die Arbeiter aber, welchen kein Sonntag vergönnt ist, dafür meistens am Montag so viel später kommen.“ Gestern tagte eine andere Gruppe, zu der u. A. die Gastwirthe und die Fuhrherren gehörten.

Während der Anwesenheit der Telegraphenkonferenz in Berlin werden auf dem hiesigen Haupttelegraphenamte fortgesetzt Versuche mit den neuesten Apparaten zur Beschleunigung des Telegraphirens angestellt. Die Erfinder dieser Apparate, die Herren Bandot und Estienne aus Paris und Herr Tenselhart aus Wien sind zu diesem Zweck vor einigen Tagen in Berlin eingetroffen. Bei den Apparaten Bandot und Tenselhart handelt es sich um das Gegensprechen mit dem Drucktelegraphen (System Hughes), während der Estienne im Wesentlichen auf dem Morse-System beruht und in der That brauchbare Verbesserungen desselben verwirklicht.

Die 39. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wurde gestern Nachmittag in Eisenach eröffnet. Die ganze Stadt ist festlich besetzt, alle Straßen sind mit Guirlanden und Tannenzweigen reich geschmückt. Die Zahl der Festtheilnehmer beträgt schon über 1200. Der Vorsitzende Professor Fricke (Leipzig) begrüßte die Versammlung, wies auf die reformatorischen Erinnerungen Eisenachs hin und fügte hinzu: Der protestantische Glaube, die protestantische Wissenschaft, die protestantische Gesinnung sind es, welche die Welt regieren. Die heute stattgefundene erste öffentliche Versammlung wurde im Auftrage des Großherzogs von Sachsen durch den Oberhofprediger Hesse begrüßt. Ober-Konfistorialrath Richter überbrachte den Gruß des evangelischen Kirchenrathes aus Berlin, und Vertreter der evangelischen Hilfsvereine in der Schweiz, dem Elsaß, sowie aus Ungarn und Belgien den Gruß der dortigen Evangelischen.

Wilhelmshaven, 7. September. Die beim Stapellauf des Schiffes „Charlotte“ von der Prinzessin Charlotte gesprochene Taufrede hatte folgenden Wortlaut:

Mit dankbarer Freude trete ich heute der Marine gegenüber, um im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers dies schöne Schiff zu taufen.

Dem alten preussischen Wahlspruch gleich, rufe ich: „Gott mit Dir“, wohin Du auch ziehst!

Meine Gedanken, die gewohnt sind, dem geliebten Bruder in sehrender Liebe auf fernem Meeren zu folgen, sie werden auch Dich, mein Taufkind, aller Wege begleiten! Dein Ruhm und Deine Ehre bleibt mein Stolz.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs taufe ich Dich „Charlotte“.

Während die Kaiserliche Werft von der Menge geräumt wurde, begaben sich die hohen Herrschaften nach einigen der größeren Werkstätten der Werft, wie nach den Magazinen. Die Portale derselben waren sämmtlich in sinniger Weise ausgeschmückt. In der Maschinenbauwerkstatt ward der Prinzessin eine Ovation zu Theil. Ein Lehrling der Werkstätte war phantastisch mit Drehspähnen ausgeputzt worden. Auf dem Kopf

Wellen eines Hundes, eine weibliche Stimme rief ihm zu und schien beruhigend und schmeichelnd mit ihm zu sprechen, dann wieder das Knurren des Hundes, wieder die Frauenstimme.

Lothar rückte seinen Stuhl so, daß er in das Nebenzimmer, das er bisher leer geglaubt, hineinschauen konnte. Eine feine, graziöse Frauengestalt stand in der Mitte desselben und hatte sich zu einem großen, schönen Hunde herabgebogen, den mächtigen Kopf desselben streichelnd, während sie losende Worte zu ihm sprach. Ihr gegenüber stand ein schwarzbärtiger Italiener, sichtlich der Besitzer des Hundes, der diesem, welcher sich der fremden Liebkosung gegenüber noch etwas zweifelhaft verhielt, zusprach. Die Dame rebete nun auch mit ihm einige Worte, der dann grüßend mit dem Hunde das Zimmer verließ.

Die Zurückbleibende setzte sich vor den Kamin, in dem ein helles Feuer brannte. Trotz der Jahreszeit war es hier, in der Schneeregion, recht kalt und Lothar sah mit einer Art von Neid auf den warmen, behaglichen Platz; überhaupt schien ihm jener Raum viel angenehmer und komfortabler. Die Italiener hatten jetzt alle das Zimmer verlassen, und die Dame, die aus der plötzlich eingetretenen Stille wohl entnehmen mochte, daß Niemand mehr dort sei, begann erst leise vor sich hin eine Melodie zu summen, dann sang sie lauter, mit einer, wie es Lothar schien, ungemein süßen und sympathischen Stimme:

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe, von der Niemand nichts weiß.

Er hatte sie zu Ende singen lassen, ohne sich zu

rühren; nun aber kam ihm plötzlich die Situation höchst komisch vor: zwei Menschen allein in der Einsamkeit dieses Hauses, Jeder in einem andern Zimmer, und einer derselben ängstlich bemüht, seine Gegenwart zu verhehlen. Er hatte sich nach Gesellschaft gesehnt, und die junge Dame, deren Gesichtszüge er allerdings bis jetzt noch nicht gesehen, da sie ihm beharrlich den Rücken zugewendet hatte, dünkte ihm eine so anmuthige, distinguirte Erscheinung, daß die Bekanntschaft mit ihr wohl lohnend sein mochte. So erhob er sich rasch und trat in das Nebenzimmer.

„Wollen Sie mir gütigst gestatten, gnädige Frau,“ sagte er, „auch von dem in dieser ungemüthlichen Atmosphäre sehr wohlthuenden Kaminfeuer zu theilen? Denn dort ist es herzlich kalt.“

Cecile — sie war es — zuckte bei dem Tone seiner Stimme zusammen, sie wandte den Kopf und sah ihn einen Moment an, dann zweifelte sie nicht mehr — sie hatte Lothar erkannt.

„Bitte, es ist ein Gastzimmer,“ antwortete sie leise, „ich ahnte nicht, daß ich hier nicht allein war,“ fügte sie wie entschuldigend hinzu.

„Ich habe nur um Verzeihung zu bitten,“ entgegnete er, während er einen Stuhl an den Kamin heranzog, „daß ich ohne Erlaubniß, also eigentlich unberechtigt, Ihrem Gefange zugehört habe.“

„Es ist eine schlechte Gewohnheit von mir, in einsamen Stunden mir gern ein Lied zu singen,“ sagte sie, „und die Poesie der Umgebung hier stimmte mich umso mehr fangesfro.“

Sie hatte mit einer leichten Bewegung ihren Stuhl

aus dem Bereich des Kaminlichtes hinaus in tieferen Schatten gerückt und hielt die Hand über die Augen, als ob das Feuer sie blende. Doch hinderte sie das nicht, ihn zu beobachten. Wie sie jeden Zug seines Gesichtes erkannte, zehn Jahre hatten es nur ernster und männlicher gemacht, aber nicht verändert. Ihr Herz schlug so gewaltig, sie hatte nie an die Möglichkeit einer Begegnung mit ihm gedacht, und nun so plötzlich, so allein mit ihm, sie fühlte sich völlig rathlos und fassunglos und empfand doch die Nothwendigkeit, nichts davon merken zu lassen, gleichviel, ob er sie erkannt hatte, ob nicht, sie mußte ihm voller Selbstbeherrschung entgegentreten. Die Gewohnheit einer vollendeten, gesellschaftlichen Form, die Nothwendigkeit, unter dieser ein gutes Theil individuell gefärbten Empfindens mit einem allgemein gültigen Gewande zu umkleiden, halfen ihr auch jetzt.

„Die Poesie der Umgebung?“ fragte Lothar erstaunt. „Verstehe ich recht?“

„Gewiß,“ erwiderte sie mit der vollen äußeren Ruhe, mit der die Weltbame ein gleichgültiges Gespräch mit einem Fremden führt, „es liegt eine große Poesie in diesem stillen Hause, das, verlassen von dem Getriebe der Welt, in der großartigen Einsamkeit von Felsen und Gletschern dem Wanderer eine Heimstätte bietet.“

„Ich muß mich als so unpoetisch bekennen,“ sagte Lothar lächelnd, „daß ich hier nur die, unangenehme, jeden Komforts entbehrende Zimmer, Kälte und recht mangelhaftes Essen gefunden habe und mich herzlich aus diesem Hause mit dem poetischen Heiligennamen hinaussehne.“

(Fortsetzung.)

trug er eine Krone von Messingspähen, in der linken Hand einen Hammer und in der rechten ein allerliebste zusammengesetztes Bouquet von Messingdrehspähen. Derselbe nahm die Ehre Königl. Hoheit mit einer Verbeugung und sprach folgenden Vers:

Ich bin der Prinz von Spahn,
Kann feilen, läthen und drehn,
Und was ich heut gethan
Das können Sie hier in Spähnen sehn.

Mit Dankworten nahm die Prinzessin das eigenartige Bouquet entgegen, erkundigte sich bei dem Lehrling nach dessen Namen und Geburtsort und ließ ihm durch einen Offizier ein ansehnliches Geldgeschenk überreichen.

Kassel, 6. September. Gestern wurde dem in Wehlheiden befindlichen Julius Lieske von Boffen das Urtheil des Reichsgerichts zugestellt, welches die von ihm eingelegte Revision verwirft. Eine besondere Erregung des nunmehr rechtskräftig verurtheilten Mörders des Polizeiraths Dr. Rumpff soll nicht wahrnehmbar gewesen sein. Die Entscheidung, ob der Kaiser von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch machen wird, selbst wenn der Verurtheilte kein Gnadengesuch einreichen sollte, wird erst in wenigen Wochen erfolgen.

Geschichtliche Erinnerungen.

11. September 1415 Widerruf des Hieronymus von Prag. — 1709 Schlacht bei Malplaquet. — 1861 Dase, arithmetisches Genie, f.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

* Die schon erwähnte, der Provinzialvertretung zu unterbreitende Petition schlesischer Kreis- und Stadt-Communalbeamten, betr. die Versorgung Hinterbliebener, kommt, wie uns mitgeteilt wird, spätestens am 15. d. Mts. zur Abhandlung. Bis zu diesem Tage werden diejenigen, welche sich der Petition noch anzuschließen beabsichtigen, das ihnen zugegangene Druckexemplar der Petition mit den Unterschriften an den Kreisaußschuß-Secretär Merk zu Münsterberg abzugeben haben. Die Petition zählt zur Zeit gegen 800 Unterschriften.

⊙ (D.-C.) Die gestrige Sitzung des „Conservativen Bürger-Vereins“ war sehr gut besucht. Aus Mangel an Raum können wir jedoch leider erst morgen darüber berichten.

X In seiner neuesten Nummer theilt der „Bote a. d. R.“ seinen Lesern mit, daß der Königl. Landrath die von der Königl. Regierung im Jahre 1874 erlassene Verordnung, das polizeiliche Meldewesen betreffend, jetzt im „Kreis-Curirend-Blatt“ republicirt, und knüpft daran die sonderbare Frage: „Ob diese Republicirung — für die wir sonst einen besonderen Grund gerade momentan nicht kennen — mit der Nachforschung nach Ausländern in unserem Kreise und der event. Ausweisung derselben zusammenhängt?“ — Wir glauben, unsern guten „Boten“, der wieder einmal nichts Besseres zu thun zu haben scheint, als die Bevölkerung zu heunruhigen, mittheilen zu können, daß alle Regierungs-Polizei-Verordnungen von Zeit zu Zeit wieder bekannt gegeben werden, damit sie nicht in Vergessenheit gerathen und ein „besonderer Grund“ dazu nicht nöthig ist, — oder — sollte sich vielleicht in der Redaktion des „Boten“ Jemand befinden, der in der unangenehmen Lage ist, eine Ausweisung befürchten zu müssen?

* (D.-C.) Obgleich die Hundesperre noch nahezu zwei Monate dauert, kann man doch fast täglich zahlreiche Exemplare des Hundeschlechts ohne Maulkorb und ohne Leine herumlaufen sehen. Im Interesse aller Besitzer und Besitzerinnen von Amis, Karo's, Seltor's etc. machen wir darauf aufmerksam, daß jedes Mopperle unbarmherzig fortgefangen werden kann, welches ohne obige Vorschriften auf Straßen und Plätzen betroffen wird. Also, hütet Euerer vierfüßigen Lieblinge; jede Verläumdung rächt sich!

* (D.-C.) Jetzt, in der Reisezeit der Eichen, erscheint es geboten, darauf hinzuweisen, daß Wiesen zum Zwecke des Eichelsuchens von Kindern ohne Erlaubniß des Besitzers nicht betreten werden dürfen.

* (D.-C.) Ein Beweis für die reiche Obsternte dieses Jahres dürfte gewiß auch darin zu finden sein, daß heute mehrfach Aepfel auf dem Markte zu sehen waren, welche förmlich zusammengewachsen waren und so einen einzigen, wenn auch nicht kugelförmigen, so doch oblongen Apfel mit einem Stiel bildeten, der aber, als Beweis für die spätere Vereinigung zweier Aepfel, zwei Blüthen zeigt. Wahrscheinlich haben diese Zwillinge auf dem Zweig so nahe aneinander gesessen, daß sie keinen Platz zu getrennter Entwicklung fanden, und es deshalb vorgezogen, in Einigkeit zu wachsen, zu vegetiren und verpeist zu werden.

* (D.-C.) Verunglückt ist heut Vormittag in der Wilhelmstraße eine Frau aus Brunau. Dieselbe

wollte auf ihren dort haltenden Wagen steigen, verfehlte den Tritt, glitt aus und fiel hin, während die Zugthiere sich inzwischen in Bewegung gesetzt hatten. So geschah es, daß der Wagen über sie hinwegging, wodurch sie einen Beinbruch erlitt.

* (D.-C.) Heute Nachmittag wurde in der Bahnhofstraße ein Pferd von Krämpfen befallen, so daß es niederstürzte und zur Hälfte auf den Bürgersteig zu liegen kam. Dem Wagenführer blieb in Folge dessen nichts anderes übrig, als das Thier auszuspannen und sich zu einem Thierarzt zu begeben resp. Sorge für Fortschaffung des Rosses zu tragen.

⊙ (D.-C.) In der am Mittwoch Abend abgehaltenen Uebungsstunde des Handwerker-Gesang-Vereins „Harmonie“ fand die Einführung des neu ernannten Dirigenten, Herrn Lehrer Firls, statt. Da derselbe eine sehr tüchtige musikalische Kraft ist, so kann dem Verein zu dieser Wahl nur gratulirt werden. Außerdem wurde beschlossen, die Vereinsabende von jetzt ab wieder wie ehedem Dienstags im Gasthof „zum goldenen Schwert“ stattfinden zu lassen.

⊙ (D.-C.) Ein Familiendrama fand in der letzten Sitzung der Königl. Strafkammer seinen Abschluß. Der Schuhmacher Josef S. wanderte vor ca. 20 Jahren aus Böhmen in Schömburg ein, etablirte sich dort, lernte die Anna F. kennen und lieben und heirathete sie nach ungefähr einem Jahre. Während der 18 Jahre ihrer Ehe wurden ihnen 9 Kinder geboren, von denen jedoch nur noch 3, im Alter von 17, 6 und 4 Jahren, am Leben sind. Vor Jahresfrist starb der Vater der Frau, und von diesem Zeitpunkt ab verwandelte sich das Zusammenleben der Eheleute, welches bis jetzt durch keinen ersten Mißton getrübt worden war, durchaus. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Verstorbene nicht einen Pfennig Vermögen, dagegen unzählige Schulden hinterlassen hatte, so daß die S.'schen Eheleute nicht allein für das Begräbniß sorgen, sondern auch für die Verbindlichkeiten eintreten mußten. Da S. nur das Befehl, was er sich mit seiner Hände Arbeit erworben, so blickte er von nun an schiel auf seine Gattin, die an dem Geschehen doch keine Schuld trug; die Frau ergab sich aus Kummer und Gram darüber, daß ihr Mann durch ihre Verwandten in seinen Vermögensverhältnissen zurückkam, dem Trunke und ließ sich im angetrunkenen Zustande zu schweren Beleidigungen ihres Mannes hinreißen. Dieser, ein heftiger, jähzorniger Mensch, glaubte solche nicht ruhig hinnehmen zu dürfen und vergriff sich wiederholt thätlich an seiner Frau, schlug sie u. A. mit einer Kohlenkugel auf den Kopf, zerschmetterte eine Waschkübel auf demselben, schlug sie mit dem eisenschlagenen Absaß eines großen Schafstiefels, stach sie mit einem Messer in den Unterleib und mißhandelte sie auf noch andere Weise, bis eines Tages sich ein Nachbar in's Mittel legte und das rohe Gebahren des S. zur Anzeige brachte. Das Königliche Schöffengericht zu Schömburg verurtheilte S. zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten und S. legte Verurteilung ein, jedoch nur, weil ihm keine mildernden Umstände zugebilligt worden seien. Vor der Strafkammer erschien nun die verheiratete S. als Zeugin, gestand ein, daß sie durch ihre Trunksüchtigkeit ihrem Manne Anlaß zu den Zerwürfnissen gegeben und erklärte, daß sie ihrem Manne alle ihr zugefügten Mißhandlungen verzeihen, nachdem er ihr versprochen habe, sie besser zu behandeln, sowie, daß sie nicht wünschte, daß er bestraft würde. — Der Herr Vertheidiger des Angeklagten plaidirte warm für Zubilligung mildernder Umstände und eine Geldstrafe: vergeblich. Da in den Zuständen der Ehefrau keine Milderungsgründe vorgefunden werden konnten, mußte der Gerichtshof die Verurteilung verwerfen und das Urtheil erster Instanz bestätigen.

* Als Probe des schlesischen Dialekts dürfte der Wortlaut einer Speisefarte von Interesse sein, die anläßlich des im Juli 1882 in Breslau gefeierten 50 jährigen Jubiläums des schlesischen Vereins für Pferdezucht aufgelegt wurde. Sie lautet:

„Was's hinte zu essen gibbt:
Zutritzte allerhand Lederseggige.
Dadruf wird gesuppt.
Karpe mit polsker Sose han ter nicht, dabersier Furell.
A Ricken vom Schepse gebroaten un dabersu Mähren un Spargel.
Nu kummt Schweinesfleisch, Vadubst und Kiesel, was ber schläffes Himmelreich genemmen.
Baktieten und Soallertitze, Kollbermisch, gepriezelt.
A Rehriden un Solloate und was sunste noch Siffes derzune gehiert.
Schotegittel un Dumm.
Preiselsuche un Gefurnes.
Butterschmiete mit Käse, Appel und Birn'a.
Koffee mit'm Wapbid.“

Schwarzbach. (Naturwunder.) Der Gastwirth Werner hier selbst besitzt seit mehreren Jahren eine Hauskatze ohne Schwanz, die nicht geht oder schleicht, wie andere Mitglieder ihrer großen Familie, sondern sich sprungweise fortbewegt, ungefähr wie ein Hase. Die

Katze hat kürzlich 5 Junge geworfen, von denen 3 ohne, 2 aber mit Schwanz sind. Da die Jungen, welche das Thier bisher zur Welt gebracht, sich alle wie die Mutter, d. h. sprungweise fortbewegten, so ist der glückliche Besitzer dieser Naturwunder auf die Entwicklung des jungen Nachwuchses nach dieser Seite hin gespannt.

Warmbrunn, 6. September. In der schon erwähnten Streitsache wegen der Dampfpeife einer hiesigen Fabrik, über deren angeblich nervenzerrüttenden Ton aus der Mitte des Publikums Beschwerde geführt worden ist, stand dieser Tage in letzter Instanz Termin an. Ein Delegirter des Bezirksauschusses und acht Aerzte constatirten dabei, daß das von der Dampfpeife verursachte Geräusch keinen Menschen an seiner Gesundheit schädigen könne, und es steht sonach die Abweisung der Beschwerde zu erwarten. — Zu Ende dieses Monats legt der evangelische Prediger, Pastor Drischel hier selbst, sein Amt nieder; vorläufig wird ein Pfarrverweser eingesetzt. Die Probepredigten werden bald ihren Anfang nehmen.

Dieba u, 8. September. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist Herr Bürgermeister Strecke um seine Pensionirung eingekommen. Derselbe ist schon seit längerer Zeit leidend und ist sein jetziger Gesundheitszustand ein derartiger, daß er dem arbeitsvollen Posten des Bürgermeisters nicht mehr in vollem Maße vorzustehen im Stande ist.

Grottkau. Daß der Hunger bei den sogenannten „armen Reisenden“ nicht gerade immer sehr groß ist, zeigt wiederum nachstehender Vorfall: Kommt da jüngst Mittags zu einem am Ringe hier selbst wohnhaften Kaufmann ein solcher Reisender, um eine Unterstützung ansprechend, und erhält den Rest des Mittagbrotes, Rübrkartoffeln und etwas Fleisch, und da derselbe augenscheinlich so schnell abgeseift hatte, aus Mitleid noch einen Zehrpennig. Am Abend desselben Tages mußte das Dienstmädchen beim Schlafengehen in dessen die Erfahrung machen, daß unser „armer Reisender“ wohl das Fleisch, nicht aber die Rübrkartoffeln gegessen, sondern diese in das in der Küche stehende Bett des Mädchens, und zwar unter das Deckbett, geschüttelt hatte.

Liegnitz. (XXX. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter.) Nachdem die zahlreichen Vorbereitungen beendet und sich allmählich, besonders am Dienstag Nachmittag einige Hundert Festtheilnehmer aus allen Gegenden der Welt zusammen gefunden — konnte heut Abend die Eröffnung des Festes mit Begrüßung der Gäste und Komms in festlich decorirten Schießhaussaale stattfinden. Die Stimmung war eine gehobene und festliche, die Begrüßung gegenseitiger Bekannten eine bei Bienensfreunden ja besonders herzliche — die Festmusik that das Ihrige in jeder Weise — so ließ sich der Anfang des lang ersehnten Imkerfestes schön an. Eine allgemeine Freude erregte das Erscheinen des als Jubilar zu feiernden Dr. Dzierzon. Zuerst ergriff das Wort Herr Stadtrath Nothe zu einer herzlichen und kräftigen Begrüßung. Möge die den Gästen verabreichte Schleife in den schlesischen Farben die Zeichen des Willkommens sein — zumal beim Jubiläum Dzierzons, auf dessen Errungenschaften in der Bienenzucht Schlesien stolz sei. Aber auch die Nichtschlesier, aller Länder Genossen seien willkommen. Es lebe die Imkerlei! Hierauf brachte Herr Baron Bela Ambrosy, k. k. Kammerer und Rittmeister a. D. aus Ungarn ein Hoch auf Schlesien (dessen altgewohnte Gastfreundschaft er rühmend erwähnte), Liegnitz und seine Bewohner. Graf Pfeil aus Neurode pries den Tag der Ehren, da Dzierzon sein 50jähriges Jubiläum feiert, begeistert stimmen die Anwesenden in den Ruf: Dzierzon lebe hoch! An Stelle des abwesenden Oberpräsidenten begrüßte Herr Oberbürgermeister Dertel die Versammlung und besonders den Jubilar und stellt den Antrag des Herrn Regierungspräsidenten Prinz Handjery zum Ehrenpräsidenten zu ernennen. Unter mancherlei launigen Reden und Gesängen entlossen die ersten Stunden des imkerlichen Zusammenseins recht heiter und befriedigend, obgleich der Himmel dieses Mal kein freundliches Gesicht zu all dem begeisterten Beginnen machen wollte. Festzeitungen und Festsieder geben ein Zeugniß davon, daß die herrliche Regungen auch der edlen Imkeri nicht fern sind. Schließlich berieth das Comité noch über die Art der dem Jubilar Dr. Dzierzon darzubringenden Ovationen mit Ehrengaben, worüber wir vorläufig berichten können. — Die einzelnen Vereine sollen in alphabetischer Reihenfolge ihre Glückwünsche etc. vorbringen: Aus Baden erhält derselbe das Ritterkreuz des 30 jährigen Löwenordens. Vom Landesverein ebendasselbst eine Uhr, deren Gehäuse aus der Uhrenfabrik in Lenzkirch im Schwarzwald, deren Gehäuse in Furdwangen und deren Zifferblatt in Karlsruhe gefertigt ist. Namhafte Geldgeschenke vom deutschen Centralverein und vom Thüringer Verein. Von Bienenzüchtern aus dem Breisgau: 50 Flaschen Markgräfler Ausbruch. Außerdem übergibt Professor Dr. V. Grassi aus Catania-Sicilien ein künstlich angefertigtes Ehrendiplom des italienischen Centralvereins für Bienenzucht. So wird dieser schlesische Altmeister der Bienenzucht in allen Ländern Europas und allen Erdtheilen bewundert und geehrt.

Görlitz, 8. September. Am ersten Ziehungstage der Ausstellungs-Lotterie, am 7. d. Mts., fiel der zweite Hauptgewinn — ein Brillantschmuck im Werthe von 10,000 Mk. — auf die Nummer 101701, und der fünfte Hauptgewinn — ein Glaslandauer mit Geschirr, Werth 3000 Mk. — auf die Nummer 127207.

Breslau, 9. September. Wie das „Fremdenblatt“ berichtet, wurde am 7. d. in einem Gebüsch bei Sibyllenort ein Hilfs-Gerichtsvollzieher aus Breslau entseelt vorgefunden. Der Mann hatte seinem Leben mittels eines Revolvergeschusses ein Ende gesetzt.

Bermischtes.

— Ein schnurriges Heiraths-gesuch erläßt ein Kaufmann in gesicherter Lebensstellung: Was er sucht, ist ein junges Mädchen aus einem ff. Hause, in dem „alles Gute und Edle von je gefördert, Litteratur, Kunst und Wissenschaft gepflegt worden sind.“ „Auch daß er zu seiner Frau,“ so heißt es weiter, „nur ein anmuthvolles Geschöpf zu erwählen gedenkt,“ sei ausgesprochen; „äußere Eigenschaften aber zu erwähnen, hält er für unangebracht, weil hohe Tugenden auch sündende Dinge dem geistigen Auge verkleinern, dem liebenden sogar entrücken.“ Endlich heißt es: „Reflektantinnen sind ausgeschlossen, denn junge Damen, die dieser Rubrik Aufmerksamkeit schenken, wären von vorn-

herein nicht des Einsenders Geschmad.“ — Ob der junge Mann selbst weiß, was er will? — Eine tragikomische Anzeige finden wir in einem Genfer Journal. „Für Blinde. Angenehme Pension, Familienleben, aufmerksamste Pflege, prächtige Aussicht auf den Genfersee. Auskunft in der Buchhandlung Josef.“ — Der liebe Gott. Hans: „Du, Papa, warum hat denn der liebe Gott den Känguruh's so komische Beine gemacht?“ — Vater: „Damit die Australier auch etwas zu lachen haben!“ — Aus der Geschichtsstunde. „Ja dieser glorreiche Fürst war ein liebevoller Landesvater, was wissen sie von seinem Bruder, Müller?“ — Müller:

„Sein Bruder? Das war ein ebenso liebevoller Landesvater.“ — Ein Meisterschuß. „Da ist mir gestern was Gelungenes passiert. Ich gehe auf die Jagd und seh' zwei Hasen, vielleicht 25 Schritte von einander entfernt, im Grafe Siesta halten. Was thun, um beide zu bekommen? Rasch biege ich oben die beiden Läufe meiner Flinte auseinander, drücke los und beide Hasen waren mein.“

Briefkasten.

D. A. Diese Angelegenheit gehört in den Inseratenteil. Wir bedauern, Ihnen zu Gunsten Ihres Geldbottels den Briefkasten nicht zur Verfügung stellen zu können.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggon's sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rußbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Donnerstag den 17. September d. J., Vormittags 11 Uhr präc., findet in Hirschberg im „Hotel Drei Berge“ (im großen Saale, 1 Treppe hoch) eine

allgemeine Versammlung regierungsfreundlicher Wähler

aus dem Wahlkreise Hirschberg-Schönau statt, zu welcher hiermit ergebenst eingeladen wird.

Nur **Conservative** und **Nationalliberale** haben Zutritt. Da persönliche Einladungen nur in geringer Zahl haben ergehen können, ist das Erscheinen auch der nicht persönlich eingeladenen **Gefinnungsgenossen** besonders erwünscht.

Tagesordnung.

Ansprachen der vorzuschlagenden Candidaten für die bevorstehende Abgeordnetenwahl und endgültige Aufstellung der Herren Abgeordneten
Hirschberg, am 9. September 1885.

Das Comité für regierungsfreundliche Wahlen.

2833

Im Verlage von **Robert Hupfer** in **Forbach** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 2827

Die deutsche Presse.

Verzeichniß der im deutschen Reiche erscheinenden **Zeitungen und Zeitschriften**. 2 Bände. Preis 1 Mk. pro Band. Enthält Angaben über: Titel, Tendenz, Redacteur, Verleger und Drucker, Abonnements- und Insertionspreise, Auflage, Alter etc. etc. der im deutschen Reiche erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften. Unentbehrlich für Jeden, der sich über die Verhältnisse der deutschen Presse orientiren will. Namentlich wichtiges Hilfsmittel für jeden Inserenten!

Kranken

Rath und Hilfe, bei Besichtigung des Wassers (Urin). Fußschäden, Hautkrankheiten werden geheilt. Langjährige Erfahrung, beste Erfolge. 2789

Reuter,

Hirschgraben-Promenade Nr. 9, am Buttermarkt. Sprechstunden: 9—12 u. 3—6 Uhr.

Butter!

Einen regelmäßigen Lieferanten von guter Nitterguts- oder Schweizerbutter sucht gegen pünktliche Zahlung
Oswald Schubert in Dresden,
Rosenstr. 29b. 2826

Renovat.

Neu erfundenes und bestes Präparat, um verblaßte Stoffe wie neu herzustellen. In Flaschen zu 15, 40 und 75 Pf. empfiehlt 2802

H. O. Marquard,

Druggenhandlung,
Pichte Burgstraße Nr. 2.
Verlag von **Robert Hupfer in Forbach.**
Die wichtigsten Begebenheiten aus der Kirchengeschichte.
Zum Gebrauch an evangelischen Mittel- und mehrklassigen Volksschulen von
Rudi Moritz.
Preis brosch. 1 Mk., geb. 1 Mk. 25 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

3000 bis 3600 Mark

auf sichere Hypothek z. 1. October zu vergeben. Zu erfahren in der Expedition d. Bl. 2829

Junge Mädchen,

welche die hiesige höhere Töchter-Schule besuchen, finden 2823
gewissenhafte, gute Pension
b. d. Unterzeichneten. Beaufsicht. d. Schularbeiten. Gesunde Wohnung mit Garten. Beste Referenzen
Emilie Krause, Bahnhofstraße 30.

Wirthschafterin-Gesuch.

Eine anständige, saubere und durchaus tüchtige Persönlichkeit zur möglichst selbstständigen Leitung einer Landwirthschaft, welche in Küche, Milch- und Viehwirthschaft, Wäsche etc. firm ist, wird gesucht. 2825
Offerten unter Angabe der bisherigen Stellung, Gehalts-Ansprüche und Zeugnißabschriften, sowie thunlich Beifügung der Photographie erb. sub
C. K. 10 i. d. Exped. d. Bl.

Ein Pferd

verkauft **G. Ander in Berthelsdorf.**

Schützenstraße 33 ist die neu renovirte Wohnung 2745

von sieben Zimmern mit Zubehör und Gartenbenutzung zu vermieten und sofort zu beziehen.
Schindelmeisser.

Eine **Wohnung** von 4 Zimmern etc. ist zum 1. Januar, event. früher, dicht an der Stadt in **Cunnersdorf Nr. 7** zu vermieten. 2830

z. h. Qu. 2832
Mont. 14. IX. h. 6. J. I.

Meteorologisches.

10. September, Vorm. 7 Uhr.
Barometer 723 m/m (gestern 724). Luftwärme 8 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur 7 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 10. September 1885.
Per 100 kg. Weißer Weizen 16.30—15.20
— 14.40 Mt., gelber Weizen 15.80—14.80
14.00 Mt. — Roggen 14.40—13.20—12.80 Mt.
— Gerste 14.40—13.40—12.60 Mt. — Hafer 14.00—13.40—12.00 Mt. — Erbsen per Liter 25 Pf. — Butter per 1/2 kg 0.95—0.90 Mt. — Eier die Mandel 0.70 Mt.

Berliner Börse vom 9. September 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinssfuß.		Zinssfuß.
20 Frez.-Stücke	16,17,5	Br. Bd.-Ed. rüd. 115	4 1/2 111,00
Imperials	—	do. do. rüd. 100	4 100,00
Österr. Banknoten 100 Fl.	163,60	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,90
Rußische do. 100 Ro.	202,75	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,60	do. do. rüd. à 110	4 1/2 108,60
Preuß. Com. Anleihe	4 1/2 103,80	do. do. rüd. à 100	4 99,80
do. do.	4 103,80	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	5 84,00
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,60	do. Wechsel-Bank	5 1/2 97,25
do. do. biverse	—	Niederlausitzer Bank	5 1/2 91,75
do. do. do.	3 1/2 99,75	Norddeutsche Bank	8 —
Berliner Pfandbriefe	5 111,90	Oberlausitzer Bank	6 102,40
do. do.	4 102,50	Österr. Credit-Actien	8 1/2 470,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,80	Bommerische Hypotheken-Bank	0 38,00
Posenische, neue do.	4 101,40	Posener Provincial-Bank	6 1/2 116,00
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 103,50
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 101,40	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 129,50
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 93,25
Bommerische Rentenbriefe	4 101,60	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	5 94,10
Posenische do.	4 101,60	Reichsbank	6 1/2 142,50
Preussische Rentenbriefe	4 101,60	Sächsische Bank	5 1/2 118,00
Schlesische do.	4 101,70	Schlesischer Bauverein	5 1/2 101,50
Sächsische Staats-Rente	3 87,70	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 143,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 97,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 93,00	Breslauer Pferdebahn	6 1/2 142,10
do. do. IV	3 1/2 92,90	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 219,25
do. do. V	3 1/2 87,25	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	8 131,00
Pr. Bd.-Ed. rüd. 110	5 111,70	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. III rüd. 100	5 105,00	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinssfuß 4 1/2 1/2	
do. do. V. VI. rüd. 100	5 101,25	Privat-Discount 3%	

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlage von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien,

Nach den neuesten Quellen geschildert von **Dr. Hermann Roskoschny.**
Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:
I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongo-Gebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika. 708
60 Pf. pro Lieferung. 10 Mark pro Prachtband.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagsbuchhandlung **gratis und franko.**

Brennholz- und Bretter-Auction.

Am **Mittwoch den 16. September d. J.,** von früh 1/9 Uhr ab, sollen im Forstrevier **Maiwaldau,** Forstort **Holzschlag,** hinter der Ziegelei, öffentlich meistbietend verkauft werden: 48 Rm. kiefernnes Scheitholz (2 1/2 m Scheitlänge, zu Baumstäben geeignet), 500 weiches Stockholz, 20 trockene Langhaufen (aus der Totalität);

von **Vormittag 10 Uhr ab, auf der Dominal-Schneidemühle:**

80 Stück 2"-3" Bohlen,	} meist reines Fichtenholz.	700 Stück 3/4" Bretter,	} meist reines Fichtenholz.
150 " 5/4" Bretter,		300 " 2/4" "	
200 " 5/4" "		300 " 1/4" "	
1500 " 5/4" "		90 " Dachlatten.	

Maiwaldau, den 8. September 1885.

Kasch, Rentmeister. 2824